

Waffenkontrolle schränkt jene am meisten ein, die am wenigsten zu Gewaltverbrechen neigen

Von [Don B. Kates, Jr.](#)

[Independent Institute](#) | 6. April 2009



Die Ermordung von vier Polizeibeamten in Oakland am 21. März durch Lovelle Mixon, einen verurteilten Schwerverbrecher, der wegen eines kürzlichen Verstoßes gegen die Bewährungsaufgaben gesucht wurde, ist ein Musterbeispiel für die Sinnlosigkeit von „Waffenkontrolle“, d.h. dem Verbot beziehungsweise der Einschränkung von Waffenbesitz für gesetzestreue Erwachsene. Den tragischen Tod der Polizisten zu benutzen, um eine Agenda voranzutreiben, die damit nichts zu tun hat – nämlich ehrenwerten Bürgern die ihnen aus dem Second Amendment zustehenden Rechte zu entziehen – ist schädlich und ablenkend zugleich.

Mixon war keine Anomalie. Über 90 Prozent der Morde werden von Verbrechern begangen, der Rest wird hauptsächlich von Jugendlichen und psychisch Kranken verübt. In den Vereinigten Staaten gibt es bereits Gesetze, die allen drei Gruppen den Besitz von Waffen verbieten, was per definitionem gegen die Rechtsbrecher wirkungslos ist. Durch „Waffenkontrolle“ werden daher nur diejenigen „kontrolliert“, die nichts getan haben, um solche Vorschriften zu verdienen.

Die Argumente für Waffenkontrolle beruhen auf irreführenden Behauptungen wie jener der National Coalition to Ban Handguns, dass „die meisten Morde von vormals gesetzestreuen Bürgern begangen werden“. Die Amerikaner werden mit Dutzenden von angeblich wissenschaftlichen Artikeln buchstäblich überflutet, in denen solche Unwahrheiten behauptet werden – allerdings ohne Angabe der Quellen, die das belegen. Denn es gibt sie einfach nicht.

Es ist bemerkenswert, dass nur 15 Prozent aller Amerikaner vorbestraft sind, aber mehr als 90 Prozent der Mordverdächtigen haben eine kriminelle Vergangenheit. Ihre kriminelle Laufbahn dauert im Durchschnitt sechs oder mehr Jahre, einschließlich vier schwerer Verbrechen im Erwachsenenalter, zusätzlich zu ihren oft umfangreichen Jugendstrafen.

Eine Studie der New York Times zu den 1.662 Morden in dieser Stadt zwischen 2003 und 2005 ergab, dass „mehr als 90 Prozent der Mörder Vorstrafen hatten“. Die Polizei von Baltimore weist für ihre Mordverdächtigen im Jahr 2006 eine ähnliche Statistik auf. In Milwaukee berichtete die Polizei, dass die meisten Mordverdächtigen im Jahr 2007 vorbestraft waren, während „ein Viertel von ihnen [tötete, während] sie sich noch auf Bewährung befanden“. In Illinois war die überwiegende Mehrheit der Mörder in den Jahren 1991 bis 2000 bereits wegen eines Verbrechens vorbestraft. Achtzig Prozent der in Atlanta festgenommenen Mörder waren zuvor mindestens einmal wegen eines Drogendelikts verhaftet worden; 70 Prozent hatten vorher drei oder mehr Verhaftungen wegen Drogen – zusätzlich zu ihren Verhaftungen wegen anderer Straftaten.

Kurz gesagt: Waffen hin oder her, weder die meisten Mörder noch viele Mörder – noch irgendwelche Mörder – sind normale, gesetzestreue, verantwortungsbewusste Erwachsene. Zu dieser Schlussfolgerung kommen Studien über Tötungsdelikte so ausnahmslos, dass die Studie von David Kennedy und Anthony Braga aus dem Jahr 1998 die Tatsache, dass Mörder fast ausnahmslos langjährige Kriminelle sind, als ein „Standardaxiom der Kriminologie“ bezeichnet.

Naive, wohlmeinende Menschen antworten auf solche Tatsachen oft mit: „Aber wäre die Welt ohne Waffen nicht eine bessere?“ Nach vielen Jahren des Studiums von Waffen als hochwirksames Mittel der Selbstverteidigung antworte ich: Nein, die Welt wäre unermesslich schlechter dran ohne die einzige Waffe, die dem Schwachen eine reale Chance gegen Verbrecher gibt. Schließlich gab es vor Hunderten von Jahren noch keine Schusswaffen. Ohne Waffen zur Selbstverteidigung wurde das Überleben an der Stärke der Arme der Männer gemessen, während sich Frauen, Kinder und ältere Menschen in Angst und Schrecken zusammenkauerten und nur entkamen, indem sie sich ihren Feinden bedingungslos unterwarfen. Ja, Nixon tötete mit einer Waffe vier Polizeibeamte aus Oakland. Wäre er jedoch nicht von einem anderen Mitglied des SEK-Teams erschossen worden, wäre die Zahl der Todesopfer zweifellos noch höher gewesen. In den Händen von vereidigten Polizeibeamten und unbescholtenen Bürgern sind Schusswaffen ein wirksames und schnelles Mittel zum Schutz. Wenn die Regierung Gesetze erlässt, an die sich nur friedfer-

tige Menschen halten, überlässt sie genau diese Menschen schlichtweg der Gnade gewalttätiger Verbrecher.

Don B. Kates, Jr. (1941 - 2016) war Kriminologe, Anwalt für Verfassungs- und Bürgerrechte und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Independent Institute.

Den amerikanischen Originalartikel mit dem Titel „**Gun Control Restricts Those Least Likely to Commit Violent Crimes**“ kann man hier abrufen:

<https://www.independent.org/news/article.asp?id=2472>